

Bemerkungen über einige Säugethiere in geographischer und historischer Beziehung.

Von

Dr. Eduard v. Martens.

I. Ueber und zu Blasius Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands.

Welch' hohes Verdienst sich der Verfasser durch sichere Begründung der wirklichen Arten, wie durch Widerlegung der vermeintlichen erworben hat, ist allgemein erkannt, und auch wir, die wir hier zunächst die geographische Seite der Zoologie im Auge haben, fühlen uns vor Allem gedrungen, dieses Verdienst, die Erfüllung der unerlässlichen Vorbedingung für die Kenntniss der Verbreitung der Thiere, dankbar hervorzuheben. Neben diesem hat der Verfasser noch das weitere, auf seinen Reisen das Vorkommen der kleineren Säugethiere, namentlich Fledermäuse, Spitzmäuse und Nagethiere, verfolgt und so für manche den Kreis ihrer bekannten Verbreitung wesentlich erweitert, für andere bestimmte Grenzen wahrscheinlich gemacht zu haben, von letzteren z. B. den Harz für *Vesperugo Nilssoni*.

In ersterer Beziehung mag erwähnt werden, dass mein Vater vor wenigen Jahren nach den besten vorhandenen Quellen, allgemeinen sowohl wie Andreas Wagner's Supplementen zu Schreber, als italienischen Faunisten, die Zahl der in Italien vorkommenden Säugethiere zu 73, die der in Italien fehlenden europäischen zu 85 annahm, diese Zahlen nun durch unseres Verfassers Reisebeobachtungen einerseits und Identificationen andererseits sich in resp. 80 und

73 umändern. Auffallend erscheint nur, was der Verfasser am Schlusse der Vorrede bemerkt; durch die Ausdehnung des Gebietes über Oberitalien, Dalmatien, Ungarn und Polen dürfte dasselbe nicht abgerundet, sondern mit wesentlich verschiedenen Anhängseln belastet, die Zahl der angrenzenden und hereinragenden Arten, die allerdings in jeder Flora und Fauna vorkommen, ungebührlich vermehrt, das Faunenbild dadurch getrübt werden, mit welchem Rechte gehört z. B. der Schakal oder das Wallross in die deutsche Fauna? jedenfalls haben Stachelschwein und Genettkatze, Lemming und Rennthier dieselben Ansprüche. Wenn man überhaupt Deutschland als einen natürlich - geographischen Begriff auffassen will, und nicht als eine rein politische Abgrenzung, wie etwa den preussischen Staat, einschliesslich Hohenzollern, so darf man die Alpen nicht überschreiten, muss namentlich das südlichste Tyrol, Triest und Fiume ausschliessen, sonst erhält man statt der vollständigen deutschen eine unvollständige europäische Fauna oder Flora, wie z. B. die von Koch.

Wie wenig unserem Verfasser zu einer europäischen Fauna fehlte, zeigt sich daraus, dass die Zahl der von ihm behandelten freilebenden Thiere zu der aller europäischen sich verhält wie 13 : 17. Ein triftiger Grund zu dieser Umgrenzung lässt sich übrigens darin finden, dass der Verfasser, wie er seine Arbeit überhaupt auf Autopsie stützte, so die von ihm in Dalmatien und Italien gemachten Beobachtungen einreihen wollte, ohne doch genöthigt zu sein, andere von ihm nicht näher untersuchte und beobachtete Arten auf fremde Autoritäten hin aufzuführen. Doch vermisst man ungern Aufschluss über Artgültigkeit und systematische Stellung von fünf weiteren italienischen Fledermäusen (*Vespertilio Savii*, *Aristippe*, *Leucippe Bonap.* und *Bonapartii Savi*), die etwa in der Art, wie die Steinböcke und wilden Schafe hätten berührt werden können, ebenso über *Cetti's Mustela boccamela*.

Von den 93 freien Landsäugethieren des vorliegenden Werkes lassen sich als eigentlich centraleuropäische oder deutsche 67 betrachten, nämlich:

19 Fledermäuse, 8 Insektenfresser, 12 Raubthiere, 23 Nager, 4 Wiederkäuer und 1 Vielhufer.

	Fled.	Inufr.	Rbth.	Nag.	Wdk.	Vielh.
Von ihnen überschreiten die Nord- u. Ostsee nach Norden . .	10	6	12	13	2	—
Von ihnen überschreiten die Alpen nach Süden	13	7	10	15	3	1
Von ihnen überschreiten die Ostsee und die Alpen zugleich	6	5	10	9	2	—
Von ihnen finden ihre Nordgränze an Nord- und Ostsee	6	1 (Croc. leucodon)	8	—	—	—
Von ihnen finden ihre Nordgränze innerhalb Deutschland	3	1	—	2	2	—

Es sind dieses grossentheils Alpenthiere, wie *Vesperugo maurus*, *Sorex alpinus*, *Arvicola nivalis*, Murmelthier, Gemse und Steinbock; weiter nördlich, am Saum der Berge gegen die Ebene gränzt *Rhinol. ferrum equinum* ab; von *Vespertilio ciliatus* endlich ist die Verbreitung noch zu wenig bekannt.

Von jenen finden ihre Südgränze in den Alpen 5 Fled., 1 Inufr., 2 Rbth., 3 Nag., 1 Wdk.

Es sind dieses wiederum grossentheils Alpenbewohner, nämlich die vorhingenannten ausser der Gemse, dazu noch Luchs? Hermelin und Alpenhase.

Von jenen finden ihre Südgränze innerhalb Deutschland 1 Fled., 5 Nag.

Die Fledermaus (*V. Nilssonii*) am Harz, 4 Nager (*Hamster*, *Arvicola agrestis*, *campestris*, *subterraneus*) in Mitteldeutschland, und fehlen im Allgemeinen nur den alpinen und subalpinen Gegenden bis zum Jura, der Biber, da er grössere Flüsse verlangt, fehlt ursprünglich nur den Alpen. Gewissermassen findet auch der veränderliche Hase in Nordostdeutschland eine Südgränze, da er durch den grössten Theil Deutschlands bis an die Alpen ganz fehlt.

Der centraleuropäischen Fauna fremd sind:

- 1) Nordische Thiere: der Vielfrass, das fliegende Eichhörnchen und die nordische Wühlratte (*Arvicola ralticeps*); hierzu kommen für die europäische Fauna noch einige Bewohner der arktischen Zone: Eisbär und Eisfuchs, zwei Lemminge und das Rennthier.
- 2) Osteuropäische Thiere, welche theilweise in das Gebiet Deutschlands eingreifen: *Foetorius sarmaticus* und *lutreola*, Ziesel, Bobak, *Myoxus dryas*, *Sminthus*, *Spalax*, Elennthier und Bison (gegenwärtig); hierzu kommen, vom Verf. ausgeschlossen, *Myogale moschata*, *Canis corsac*, etwa 14 Nager und Antilope saiga, grossentheils Stepenthier.
- 3) Südeuropäische, südlich der Alpen, der Fauna Mediterranea zugehörig, und zwar:
 - a) mehr oder weniger allgemein südeuropäisch: fünf Fledermäuse (*Rhin. clivosus* und *Euryale*, *Miniopterus*, *Vesperugo Kuhlii*, *Vespertilio Capaccinii*), *Talpa coeca*, *Sorex suaveolens*, *Mus alexandrinus* und *Arvicola Savii*, endlich der Damhirsch und, von *Blasius* ausgeschlossen, das Stachelschwein;
 - b) nur in Südosteuropa: der Schakal, *Capra beden* und, wenn man will, *Capra caucasica*; hierzu noch *Erinaceus auritus* und *Vespertilio ursula*;
 - c) nur in Italien und seinen Inseln: der Muflon; hierzu die *Boccamele*, *Dysopes Cestonii* und die fünf früher genannten Fledermäuse;
 - d) nur in Südwesteuropa: *Capra pyrenaica* und *hispanica*; hierzu der Affe von Gibraltar, *Myogale Pyrenaica*, die Genettkatze, der Ichneumon, *Felis pardina*.

Es lassen sich für Europa überhaupt demnach 5 Hauptgebiete unterscheiden:

	Affen	Fled.	Insfr.	Rbth.	Nag.	Wdk.	Vlh.	Zusammen
I. Die arktische Zone, durch Eisbär und Eisfuchs charakterisirt, enthält								
überhaupt	0	0	0	4	3	1	0	8
eigenthümlich	—	—	—	2	1	1	—	4
II. Die nordosteuropäischen Waldgegenden, mit Vielfrass und Pteromys in die sibirische Fauna sich fortsetzend, nach Westen bis Skandinavien reichend,								
überhaupt	0	10	6	14	17	4	0	51
eigenthümlich	—	0	0	1	2	0	—	3
III. Mitteleuropa, ausser 2 Fledermäusen und 2 Mäusen nur in den Alpenthiere eigenthümliche Arten besitzend, überhaupt								
eigenthümlich	0	19	8	12	23	4	1	67
eigenthümlich	0	3	1	4	0	1	0	9
IV. Osteuropa, in das asiatische Steppengebiet sich fortsetzend, durch seine Nager charakterisirt, überhaupt								
eigenthümlich	0	14	9	13	32	3	1	72
eigenthümlich	0	0	1	2	18	1	0	22
V. Das Mittelmeergebiet, durch Schakal, Genettkatze, Stachelschwein charakterisirt, überhaupt								
eigenthümlich	1	25	11	15	18	9	1	80
eigenthümlich	1	12	4	5	3	6	0	31
Totalsumme d. europäischen	1	30	13	21	47	14	1	127

Die Zahl der Arten, nimmt also von Norden nach Süden im Allgemeinen stetig zu; am auffallendsten ist die Zunahme bei den Fledermäusen, und hier hält wohl die Individuenzahl damit gleichen Schritt. Bei den Insektenfressern ist die Zunahme stetig, aber weniger bedeutend. Raubthiere und Nager erreichen schon in dem zweiten Gebiet eine beträchtliche Höhe, nur um 1 Art weniger als in Südeuropa, der Vielfrass und einige Mustelen gleichen den Zuwachs durch Schakal, Genettkatze und Ichneumon aus, der Lemming, das Stachelschwein, auch die relative Individuenzahl der Raub-

thiere in Nordeuropa mag der in Südeuropa gleichkommen oder sie gar übertreffen. Die Nagethiere zeigen weniger von Norden nach Süden, als von Westen nach Osten eine starke Zunahme an Arten und vielleicht auch an Individuen, ebensowohl innerhalb Deutschland als in ganz Europa. Es ist keine einzige sichere eigenthümliche Art westlich von Rhein und Rhone bekannt, nur zwei Arten Deutschlands, *A. subterraneus* und *campestris*, fehlen bis jetzt dessen östlicher Hälfte, eine aus der Mitte Südeuropas (*A. Savii*) dem Osten Europas, wie viele eigenthümliche Arten aber daselbst vorkommen, ergibt sich aus der Tabelle. Die Wiederkäuer zeigen auch eine Zunahme der Arten von Norden nach Süden, aber wohl nicht der Individuen, zumal die nördlichen Arten im Allgemeinen weiter verbreitet sind, denn es sind meist Bewohner der Ebene oder des Hügellandes, während in den Mittelmeerländern fast jedes höhere Gebirge durch das Meer vom anderen getrennt, seine eigene Art Steinbock oder wildes Schaf mindestens beansprucht. Die Vielhufer, als vorzugsweise tropische Thiere, treten erst in dem dritten Gebiet mit nur Einer Art, die Affen als fast rein tropisch nur an dem, dem affenreichen Afrika allernächsten Punkte spurweise auf, während Fledermäuse und Insektenfresser doch schon in der zweiten, kräftige, weit wandernde Raubthiere, genügsame Wiederkäuer und zähe, fruchtbare Nager bis in die baumlose arktische Zone, wie in die baumlose Alpenregion sich erstrecken.

Werfen wir zur Vergleichung noch einen Blick auf zwei andere Thierklassen, welche ebenfalls, wie die Säugethiere, wesentlich an den Boden gebunden sind, Reptilien und Binnenmollusken, so finden wir, dass:

I. eine eigene arktische Fauna für diese gar nicht existirt, sie ist unter den Luftthieren ein Vorrecht der warmblütigen Säugethiere und Vögel und der Alles ertragenden Insekten.

II. die nordosteuropäischen Waldgegenden haben unter den Reptilien gar keine, unter den Schnecken nur etwa *Helix Schrenckii* Midd. als eigenthümliche Form aufzuweisen; ihre Fauna stimmt in diesen Klassen ganz mit der mitteleuropäischen überein, nur um einiges ärmer; dieses stimmt

damit überein, dass der bei den Säugethieren stärker vortretende Unterschied theilweise dem Einflusse der Kultur zuzuschreiben ist, welcher ja diese Thierklasse am schwersten trifft (Elenn, Bison; doch nicht Vielfrass, Pteromys und mehrere Mäuse).

III. die mitteleuropäische Fauna, zugleich Skandinavien und Italien gegenüber, zeigt unter den Reptilien nicht mehr stichhaltige Eigenthümlichkeiten, als unter den Säugethieren, indem gerade diejenigen deutschen, welche in Italien (mit Ausnahme der Alpen) fehlen, wie *Lacerta agilis*, *vivipara* und *Salamandra atra*, auch weit in Skandinavien hinein vorkommen, andererseits diejenigen, welche Deutschland vor Skandinavien auszeichnen, gerade südeuropäische sind. Wie die alpinen Gemen in den Gebirgen Südeuropas wieder auftreten, so unter den Reptilien *Pelias berus* und *Triton alpestris* in den Appenninen, *Salamandra atra* nach Exemplaren des Berliner Museums sogar in Cypern. Unter den Landschnecken sind neben einer ganzen Reihe Alpenbewohner, welche theils als Felsenbewohner den Steinböcken und Gemen parallel gehen und wie diese in den Gebirgen Südeuropas Verwandte finden, theils als Erdschnecken den Alpenmäusen verglichen werden können, auch mehrere durch den grössten Theil von Deutschland vorkommende, sowohl Skandinavien als Italien fremd, so *Arion hortensis* Fer., *Helix obvoluta*, *personata*, *circinata sive rufescens*, *villosa* etc. Die Schnecken erscheinen also hier mehr an die Scholle gebunden, als die freizügigen Wirbelthiere.

IV. eine osteuropäische, namentlich Steppenfauna existirt auch unter den Reptilien in den südrussischen *Phrynocephalus*, *Eremias* u. a.; *Pseudopus Pallasii* hat eine ganz ähnliche Verbreitung von Ungarn bis Südrussland, aber auch Kleinasien und Griechenland, wie *Spalax typhlus*; und wie einige Nagethiere von Osten her noch in das deutsche Gebiet hereinragen, so unter den Reptilien die Süsswasserschildkröte, *Emys* (s. *Cistudo*) *Europaea*. Unter den Mollusken findet sich wenig entsprechendes für diese Fauna, nur etwa die kasanische *Helix atrolabiata* und die *Dreissena* der Wolga, welche in neuerer Zeit durch Kanäle und Meere, ähnlich der Wanderratte, nach Nordwesten vorgedrungen ist. Dieser

Reichthum an Säugethieren und Reptilien bei der Armut an Schnecken dürfte dadurch zu erklären sein, dass der Steppenboden im Allgemeinen wohl manchen Säugethieren wegen der Leichtigkeit des Umwühlens und den Reptilien wegen der Sommerhitze zusagt, aber den Schnecken nicht wegen der Trockenheit.

V. Südeuropas Reichthum und Mannichfaltigkeit zeigt sich bei den wärmeliebenden Reptilien und Schnecken in noch weit höherem Grade als bei den Säugethieren, und namentlich ist auch die Zunahme der Individuenzahl bei ihnen bedeutender. Wie zahlreiche Arten aus beiden Klassen durch das ganze Mittelmeergebiet verbreitet sind, ist bekannt; den südosteuropäischen Säugethieren lässt sich z. B. *Emys Caspica*, *Stellio vulgaris*, *Eryx jaculus*, den italienischen *Salamandrina perspicillata* und der sardinische *Phyllodactylus Europaeus*, den spanischen *Emys sigriz* und *Amphisbaena cinerea* an die Seite setzen, ebenso unter den Mollusken dem Schakal etwa die dalmatisch-griechische *Helix secernenda* Rossm., dem Steinbock der griechischen Inseln die dortigen *Campylaeen* (*Helix Naxiana*, *lecta*, *pellita* Fer. etc.), dem Mouflon und der *Boccamele* *H. Raspailii* und *serpentina*, dem pyrenäischen Steinbock *Helix Carascalensis* und *Pyrenaica*, der Genettkatze *Helix lactea*, *Alonensis*, *Gualtieriana* etc., dem portugiesischen Luchs *Hel. Lusitanica*. Wieviel mehr die Schnecken an den Boden gebunden sind, zeigt sich auch darin, dass kleinere Inseln, z. B. die Balearen, einzelne Inseln des griechischen Archipels eigenthümliche Arten von Schnecken, aber keine von Säugethieren und Reptilien besitzen.

Das Verhältniss der südeuropäischen zu den nordeuropäischen, die gemeinschaftlichen beiden zugerechnet, und die Steppenthiere den südeuropäischen, ist bei den Säugethieren etwa wie 2 : 3, bei den Reptilien und Landschnecken wie 1 : 3.

Von den Meersäugethieren Europa's kommen vor:

	Rob- ben	Wall- fische	
In der Nordsee allein	0	3	(<i>D. rostratus</i> , <i>leucopleurus</i> , <i>Phoc. grisea</i>).
In der Nordsee und im Mittelmeer, aber nicht Eismeer	0	2	(<i>D. delphis</i> , <i>H. microp- terus</i>).
In der Nordsee und im Eismeer, aber nicht Mittelmeer			
	2	4	(<i>Phoca foetida</i> , <i>Hali- choerus</i> , <i>Phocaena me- las</i> , <i>orea</i> , <i>Bal. boops</i> , <i>rostrata</i>).
In allen drei Gebieten	1?	4	(<i>Ph. vitulina?</i> <i>Phocaena comm.</i> , <i>Delph. tursio?</i> <i>H. rostratus</i> , <i>Bal. mus- culus</i> , <i>Physeter.</i>)
Im Mittelmeer allein	1	1?	(<i>Pelagius monachus</i> , <i>Phocaena Rissoana?</i>)
Im Eismeer allein . . .	3	4	(<i>Ph. groenlandica</i> , <i>bar- bata</i> ; <i>Trichechus</i> ; <i>Pho- caena leucas</i> , <i>Menodon monoceros</i> , <i>Balaena myst. u. der von Blasius nicht erwähnte D. cor- ronatus</i> Fréminv.

Zusammen 7 18

also überhaupt

im Mittelmeer	2?	7?
in der Nordsee	3	13
im Eismeer	6	12.

Hier zeigt sich also umgekehrt eine Zunahme nach Norden und namentlich bei den Robben.

Noch mögen einige specielle Bemerkungen in Bezug auf Vorkommen und Namen eine Stelle finden:

Zu S. 146 wäre eine Andeutung über *Sorex Güldenstädtii* Pall., in welcher A. Wagner *Crocidura araneus* vermuthet, erwünscht.

S. 175 wird ein „Chama“ aus Plinius citirt; in der mir zu Gebote stehenden Basler Ausg. in fol. steht Chaum (als Accusativ) und so hat vermuthlich auch Gùldenstädt gelesen, da er den Kirmyschak *Felis chaus* taufte. Jener Chaus und die *lupi cervarii*, beide ausdrücklich als gallisch bezeichnet, sind ohne Zweifel unser Luchs, aber der *lynx*, welchen Blasius ebenfalls citirt, ist nach Plinius selbst (VIII, 21) in Aethiopien zu Hause und figurirt sonst bei den Alten so häufig als bekanntes Thier, namentlich neben Panthern im Gefolge des Bacchus, dass man eher an eine orientalische Art, wie *Felis caracal*, zu denken hat. Seinem Stillschweigen nach zu schliessen, scheint Blasius auch in Unteritalien Nichts vom Vorkommen des Luchses erfahren zu haben, v. Salis-Marschlins in seinen „Reisen durch verschiedene Provinzen des Königreichs Neapel“, Zürich 1793. 8. p. 315, erzählt viel von demselben. Er erfuhr in Pescina (Umgebungen des Lago di Celano im Abruzzo ulteriore secundo) von Baron Tomasetti, einem Liebhaber der Jagd und Landwirthschaft, dass der Luchs, *Gatto pardo* genannt, im Abruzzo ulteriore häufig vorkomme und dass der Baron selbst einen lebend gehalten habe. Salis sah einen solchen auch in der königlichen Menagerie zu Neapel, er sei kleiner als der der Alpen, Ohrpinsel werden ausdrücklich erwähnt, die Farbe weisslich mit rothgelben Flecken, also wie unser Alpenluchs und nicht wie die portugiesische *Felis pardina*. Auch Temminck in den *Monographies de mammifères* p. 107 spricht vom neapolitanischen Luchs als ihm bekannt und zu *Felis lynx* gehörig, seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört, ich habe ihn in keinem Museum gesehen und der Direktor der königlichen Forsten und Landgüter, Cavalier Gussone, versicherte meinem Vater ausdrücklich, es gebe im ganzen Königreich keinen Luchs. Die Angaben vom Vorkommen eines Luchses (*Felis pardina* Temm.) in Sardinien und Sicilien beruhen auf einer ziemlich vagen Vermuthung Temmincks l. c., welche weder in früheren noch in späteren Nachrichten Stützpunkt oder Bestätigung findet. S. 176 dürfte der im Jahr 1846 auf der württembergischen Alp erlegte Luchs zu erwähnen sein, (s. Würtemb. naturwiss. Jahreshfte 1846. p. 128.)

Zu S. 219. Der Name *Putorius*, von Cuvier schon 1817

in derselben Begränzung und mit Angabe der wesentlichen Merkmale, wenn auch nur als Subgenus aufgestellt, ist dem spätern Foetorius vorzuziehen; besser hätte es sich freilich ausgenommen, nach dem Vorgange von Aldrovandi, Gesner und Ray, den Namen *Mustela* dem Wiesel (*M. vulgaris* bei Linne, bei Nizza soll es nach *Mustella* genannt werden) zu lassen und die Marder *Martes* zu nennen.

Zu S. 266. Die *ictis* des Aristoteles hist. an. IX, 9 kann nicht das Frett sein, da sie unten weiss wie das Wiesel genannt wird, ebenso wenig das genus *Mustelorum silvestre*, *distans magnitudine*; Graeci vocant *ictida* bei Plinius XXIX, 16, da das Frett am allerwenigsten den Namen *silvestre* verdient. Ersteres hat schon Cetti nachgewiesen, welcher in der *Ictis* seine *Boccamela* wieder erkennen will, und wirklich scheint nach jenen Worten nur zwischen dieser und dem Hermelin die Wahl zu bleiben: die Angabe der Grösse, „wie ein kleines Malteserhündchen“ ist ziemlich unbestimmt. Wenn aber Homer seinen Helden Helme aus *Ictisfell* gibt, so liegt der Gedanken an einen Marder hierfür zunächst.

Zu S. 455. Bei einer neulichen Durchsicht von Belon's *Observations de plusieurs singularitez en Grèce etc.* Paris 1553. 4. fand ich den Damhirsch nirgends von den griechischen Inseln erwähnt, wohl aber bei Saloniki (Macedonien) unter dem Namen *platagni* (= *platyceros*?). Auch Tournefort nennt ihn nicht von den Inseln, überhaupt Niemand, so viel mir bekannt, als Lindenmeyer (*Bull. soc. imp. d. nat. d. Moscou* 1857) von der dem Festlande so nahen und dessen Fauna theilenden Insel *Euboea*.

Die Biegung der Hörner von *Ovis orientalis* bei Blasius zeigt bedeutende Verschiedenheiten gegen die von Pallas *Spicileg.* XI, 5, 1, geringere die des Bezoarbockes Blasius p. 485 und Pall. l. c. fig. 2. 3, wobei das schöne Exemplar im Berliner Museum mehr mit der Zeichnung von Pallas übereinstimmt. Auch die zwei Exemplare von *Capra Caucasica* des Berliner Museums, freilich beide Weibchen, stimmen in der Biegung der Hörner nicht mit der Zeichnung von Blasius (Männchen?), sondern mehr mit den andern Steinböcken überein.

S. 471 wird *Ovis musmon* auch aus dem südlichen Spanien erwähnt; Rosenhauer, Rossmässler und Alfred Brühl haben nichts von ihm erfahren und letzterer vermuthet wohl mit Recht, dass eine Verwechslung mit *Capra hispanica* dieser von älteren Schriftstellern stammenden Sage zu Grunde liege.

S. 483. Belon, der den Steinböck von Candia zuerst beschrieben und abgebildet hat (observ. 13), nennt auch um Saloniki Steinböcke, boucs estains, neugriechisch agrimia, neben wilden Ochsen, guridia. Sollte das auch *Capra* beden sein? oder wahrscheinlicher nur im Freien bleibende Hausziegen? Gmelin citirt sie zur Gemse.

Zu S. 489. Auf das Vorkommen der Gemse in den Abruzzen hat del Re in seiner ausführlichen Descrizione topografica dei reali domini al di qua del faro aufmerksam gemacht. Sie findet sich, gegenwärtig durch einen Zwischenraum von über 300 ital. Meilen von ihren Kameraden in den Alpen getrennt, da, wo die Appenninen ihre bedeutendste Höhe und damit auch in der Flora einen alpinen Charakter erhalten, am Gran Sasso d'Italia, am Matese in der Provinz Molise und noch auf den Höhen, welche die Capitanata vom Principato ulteriore scheiden (Georg v. Martens, Italien II, S. 253). Auch in Dalmatien wurde die Gemse im Hochgebirge bei Castelnuovo angetroffen und sie bewohnt in Menge die Herzegowina (Petter, Beschreibung von Dalmatien 1857). In Griechenland kennt man sie namentlich vom Pindarus (A. Wagner) und von Velugi (v. d. Mühle); die Angabe jedoch, dass sie auf Candia (Kreta) vorkomme, bei Gmelin syst. nat. I, p. 183, ich weiss nicht, nach welchem Autor, beruht vermuthlich auf Verwechslung mit *Capra* beden.

Zu S. 518. *Delphinus tursio* soll auch im Mittelmeer sich finden, übrigens bedarf dieses, wie noch mehr das Vorkommen von *D. (Phocaena) globiceps* Cuv. = *melas* Traill. daselbst weiterer Bestätigung.

Zu S. 277. Blasius berichtet, dass Albertus Magnus das Ziesel bei Regensburg beobachtet habe, und folgert daraus eine fortschreitende Einschränkung seiner früher ausgebreiteteren Verbreitung; ich kann aber die Thatsache in Albertus nicht finden, sondern im Gegentheil stimmt seine Angabe

mit dem jetzigen Vorkommen überein, denn er sagt von demselben lib. II, tract. I, cap. 5 (6ter Band der opera omnia, Lugduni 1651 fol) *habitat in Austria et in Ungaria*, allerdings folgt darauf *et vocatur apud nos zizel*, dass dieses apud nos aber nicht auf die Umgegend von Regensburg speziell, sondern auf Deutschland überhaupt geht, zeigen ähnliche Stellen, wie bei der Gemse *quae apud linguam nostram genezen vocantur*; ebenso spricht er in lib. II, tract. I, cap. 2 vom Elennthier und wilden Kühen „*apud nos*“, wobei aus den folgenden Worten erhellt, dass letztere von den Albertus bekannten Ländern in Slavonien und Ungarn vorkommen und bei ersterem mindestens Confusion mit dem Rennthier stattfindet. Niemand wird behaupten wollen, dass Regensburg gemeint sei, wenn Alb. sagt: *quidam domesticant eum* (das Elennthier) *apud nos et equitant eum*, sondern eher an Lappen und Samojeden denken. Albertus machte selbst Reisen nach Oesterreich und konnte dort das Ziesel kennen lernen, ja schon am bairischen Walde, wo es, wie man mir in München sagte, vorkommt; Gemminger und Fahrer haben daher auch in ihrer leider unvollständig gebliebenen *Fauna boica* seinen Schädel (XIV, 2) abgebildet. Von einem Zurückgedrängtwerden kann also auf diese Angaben hin keine Rede sein. Uebrigens muss ich gestehen, dass ich auch die Stelle, wo Albertus das Vorkommen des Hamsters bei Köln bezeugen soll (Blasius S. 308) nicht gefunden habe, sondern ebenfalls nur die allgemeine Angabe, *quod nos hamster germanice vocamus*. Sein Vorkommen in Württemberg ist auf die dem Rheinthale nächsten Gegenden des unteren Neckars mit flachem trockenem Boden, wie um Heilbronn, beschränkt. Jene und andere Andeutungen bei Blasius veranlassten mich, näher anzusehen, was Albertus überhaupt von den Säugethieren, namentlich den deutschen, und deren Namen sagt.

II. Ueber die von Albertus Magnus erwähnten Landsäugethiere.

Albert, der Grosse genannt, Dominikaner und Bischof zu Regensburg, Zeitgenosse Friedrichs des Zweiten, geboren

1193, gestorben 1280, ist einer der wenigen und vielleicht der reichhaltigste der zoologischen Schriftsteller des Mittelalters. Zwar hat er auch manche Originalbeobachtungen, aber sein Hauptzweck war doch eine Compilation, eine Art Handbuch der menschlichen wie vergleichenden Anatomie, Physiologie und der Zoologie nach den Lehren des Aristoteles und seiner Schule zu geben, wie er naiv genug selbst am Ende seines voluminösen Werkes sagt: *nec aliquis in eo (hoc libro) potest deprehendere quod ego ipse sentiam in philosophia naturali, sed quicumque dubitat, comparet his, quae in nostris libris dicta sunt, dictis Peripateticorum et tunc reprehendat vel consentiat, me dicens scientiae ipsorum fuisse interpretem et expositorem.* Damals berief man sich auf Aristoteles ganz so, wie jetzt auf eigene Beobachtung. Dennoch hat er manches Neue und Eigene, manches auch von arabischen Schriftstellern entlehnt, unter denen er besonders Avicenna oft citirt; von abendländischen Schriftstellern kommt hin und wieder Isidor von Sevilla vor und ein gewisser mir unbekannter Jorach, von welchem er übrigens selbst sagt: *sed iste Jorach frequenter mentitur (Artikel Hyäne).* Diese Aeusserung und das oft wiederholte *ut dicunt, Solinus dixit u. dgl.* ist eine Entschuldigung für die zahlreichen fabelhaften Eigenschaften, welche den Thieren beigelegt werden, und zeigt, dass unser Albertus nicht so ganz kritiklos war, wie man ihn sich gerne vorstellt *).

Nachdem in den ein und zwanzig ersten Büchern Anatomie und Physiologie des Menschen und dann vergleichend die der übrigen Thiere erörtert ist, wobei nur gelegentlich (hauptsächlich in Lib. II, Tract. II) einzelne Arten spezieller behandelt werden, gibt der Verfasser im folgenden eine nach den Anfangsbuchstaben (doch nicht ganz streng) geordnete Aufzählung der ihm bekannten vierfüssigen Thiere, *quae sibi*

*) So habe ich auch Pontoppidan und manche andere leichtgläubige Schriftsteller gefunden, als ich sie selbst zur Hand nahm. Diejenigen, welche bekannten Autoren blindlings nachgeschrieben und auf ihre Namen hin als gewiss anführen, was jene nur zweifelnd anführten, sind es in der Regel, welche den selbst verdienten Ruf der urtheilslosen Leichtgläubigkeit ihrem Meister zuziehen.

generent simile, also Säugethiere, im Gegensatze zu den ovan-
tia, wie A. die eierlegenden Thiere nennt, ein klassisches
Wort in anderer doch naheliegender Bedeutung anwendend.
Hier werden 110 Thiere aufgeführt und zu diesen kommen
in dem vierundzwanzigsten Buche über die Wasserthiere noch
6 weitere (Nilpferd, Robben, Wasserratte?); von denselben
sind nahezu ein Drittel einfach dem Plinius und Solinus, meist
mit Erwähnung derselben, entlehnt, natürlich gerade die son-
derbarsten und abenteuerlichsten, oft mit auffallender Aen-
derung der Orthographie (wenigstens in der von mir be-
nutzten Ausgabe: Alb. Magni de animalibus libri XXVI.
Operum tomus VI. Lugduni 1651. fol.), z. B. iona für hyaena,
aloi für alces, chama statt chaus (accusativ: chaum, Plin.
VIII, 19) leutro chocha für leocrocuta, tragefalus für trage-
laphus, cyragryllus für choerogrillus (Igel); nicht ganz sel-
ten sind komische Missverständnisse, so ist z. B. aus dem
Hippodrom, in welchem der Aedil Scaurus nach Plinius ein
Nilpferd zeigte, der Name des Thieres selbst geworden (lib.
XXVI) und aus dem feuersprühenden Räuber Cacus in der
Herkulesage (Virgil. Aen. VIII, 194 ff.) ein eigenthümliches
wildes Thier am Ufer der Tiber in Arkadien (!Reminiscenz
an den erzählenden Evander), das von Ochsen lebt, welche
es, oft drei Stück zugleich, am Schwanze in seine Höhle
zieht (ne qua ferent pedibus vestigia rectis, cauda in spe-
luncam tractos Virgil.); den Menschen fürchtet und flieht es
(Tum primum nostri Cacus videre timentem Turbatumque
oculis; fugit ilicet ocior Euro id.); und Virgils ore vomens
ignes wird übersetzt: seine Lunge enthält ein so feines und
heisses Gift, dass es wie Feuer Alles verzehrt, womit es in
Berührung kommt *).

Aus arabischen Quellen rühren neben mehreren ganz
unenträthselbaren Thieren der Agazel (Gazelle im Artikel
dama), der Alphec (Gepard?) und das Musquelibel (Moschus-
thier). Die Giraffe figurirt, wahrscheinlich nach verschiede-
nen Autoritäten, unter fünf verschiedenen Namen, die Hyäne
unter drei.

*) Aehnliche Missverständnisse hat Cuvier (hist. nat. d. poiss. I,
p. 33) bei den Fischen nachgewiesen.

Gründlicher und deutlicher sind Albertus Nachrichten über deutsche Thiere, manche derselben werden überhaupt von ihm zum erstenmal erwähnt, so der Hamster (*cricetus*), das Ziesel (*citellus*), ferner die beiden Marderarten und die Ratte, der Gartenschläfer (*Myoxus nitela*) und die Haselmaus.

Interessant ist, was er von den grossen Wiederkäuern des östlichen Europas sagt: das Elennthier (*equicervus*, den Namen *alces* kennt er nur aus Plinius und Solinus) zu deutsch Elent; von der Figur eines Hirsches, aber höher, mit langen Haaren auf den Schultern, lebte damals noch in grosser Menge in Slavonien (*Scavia*) und Ungarn gegen das Gebiet der Kumanen (*lib. II, tract. I, cap. 2*), wie auch in Preussen (*ibid. cap. 3*); von dem ersteren Vorkommen ist jetzt gar nichts mehr bekannt, in Ostpreussen ist es gegenwärtig sehr selten geworden; die Zeiten Cäsars, der es in dem hercynischen Wald, und des Nibelungenliedes, das es im Odenwald hausen lässt, waren also schon vorbei *), so dass sein Vorkommen im westlichen Deutschland in historischen Zeiten nur durch die Urkunde Ottos I. von 943 dokumentirt wird, welche das Jagen der Elche neben Hirschen, Rehen, Bären und Ebern in den zum Bisthum Utrecht gehörigen Forsten der Landschaft Drenthe untersagt. Damals standen die slavischen Länder den Deutschen noch zu fremd gegenüber, als dass man annehmen möchte, das Elennthier sei von dort aus in

*) Caesars abenteuerlicher Bericht stammt offenbar vom Hörensagen über ein seinen nächsten Berichterstatlern selbst unbekanntes Thier; das letztere, das die Donau besser kennt als den Rhein, kann es von dort, wie den Löwen von noch weiter her, zur Verherrlichung seines Helden nach dem Odenwald versetzt haben. Pausanias (*boeotica* XVI) gibt auch das Elennthier unter dem graecisirten Namen *άλκη* (Stärke) als im Lande der Kelten einheimisch an, es sei so scheu, dass es nur durch Umstellung in einem Umkreis von 25 Meilen! zu bekommen sei; aber hieraus lässt sich nichts mit Bestimmtheit schliessen, da seine Nachrichten über die Kelten selbst so unbestimmt sind, dass sogar Brandes, der sonst die Unterscheidung der Germanen und Kelten bei den Alten nachzuweisen sich bemüht, bei Pausanias unentschieden lässt, ob er die Germanen zu den Kelten gerechnet habe (Brandes, das ethnogr. Verhältniss d. Kelten und Germanen. 1857. S. 205).

ein officielles Verzeichniss jagdbarer Thiere gekommen, das nun überall ohne weitere Frage nach dem Vorkommen angewandt wurde; aber sonderbar bleibt immer, warum Caesar und die späteren Römer es so schlecht kennen, wenn es wirklich noch am unteren Rheine zu Hause war, ja man könnte fragen, warum das stattliche Thier in der Thiersage des Reinicke Fuchs nicht erscheint; übrigens kommt in derselben auch weder Hirsch noch Eber vor, mindestens spielen sie keine Rolle.

Was die wilden Ochs (hoves agrestes) betrifft, so unterscheidet schon Albertus Magnus, wie die meisten seiner Nachfolger, deutlich zweierlei verschiedene, aber leider verlieren seine Nachrichten dadurch an Klarheit, dass er bei beiden den Namen Wisent benutzt, und in den Stellen der Alten seine Thiere nicht wieder erkennt. Ganz deutlich tritt die Unterscheidung in den nebeneinander stehenden Artikeln Vesontes und Urni des zweiundzwanzigsten Buches hervor, erstere haben eine Mähne wie Pferde, was auch lib. II, tract. I, cap. 2 für quoddam genus bovis agrestis erwähnt wird, sind also die dem amerikanischen Bison ähnliche Art von Bialowicza, die Urni tragen zwei ungeheure Hörner, welche viel Flüssigkeit fassen können, sind also die unsern zahmen Ochszen zunächst stehende Art, *Bos primigenius* Cuv. Alb. setzt aber hinzu: Urni quos nos Germanice visent vocamus und de his animalibus in praehabitis multa dicta sunt a nobis. Im zweiten Buche (tract. I, cap. 2) finden wir nun wirklich die wilden Ochszen abgehandelt, sie seien von den zahmen verschieden, wie die wilden Schweine von den zahmen; denn es gebe eine Art grosser, schwarzer Ochszen, welche deutsch voesont genannt werde, so stark, dass sie Ross und Reiter mit den Hörnern in die Luft werfe (ventilant) und beinahe von der Grösse eines starken Streitrosses (dextrarius, ital. destriero); das Profil ihres Kopfes wird ausführlich als Ramsnase beschrieben, gegen Maul und Stirn abfallend, in der Mitte erhaben. Dieses, wie der Name deutet, auf den lithauischen Wisent; nun folgen cornua maxima incurvata posterius (wohl nach hinten, was auch nur auf jenen passt) und dann mit einem plötzlichen Sprung aus der Species in das Genus: et sunt multa genera in hoc genere. Quaedam enim habent

cornua alta longa et magna (B. primigenius?), et quaedam habent brevia spissa (kurz und dick) et fortissima (Wisent?). Et haec genera sunt nota apud Slavos et Ungaros et in Alemania in ea parte ubi Sclaviam et Ungariam attingit, also auch diese, wie das Elennthier nur an den östlichen Grenzgebieten Deutschlands, nicht mehr überall bekannt; es ist zu bedauern, dass die Heimathsangabe gerade an dieser Stelle steht, wo beide Arten zusammengeworfen scheinen, also nicht mit Bestimmtheit auf eine oder die andere zu beziehen ist. Noch einmal erscheinen im zweiundzwanzigsten Buche als eigener Artikel die Zubrones aus den nordischen Wäldern überhaupt, sie seien zuweilen 15 Ellen lang, ihre Hörner 3 Ellen; wieder wird ihre Schnelligkeit und Kraft gepriesen, die Geschichte von Ross und Reiter wiederholt, ein Jägergeschichtchen als Jagdmethode aufgeführt (der Jäger springt beständig um einen dicken Baum herum, der Auerochse ihm nach und wird dabei so oft mit dem Jagdspieß an der Seite verwundet, bis er erliegt) und endlich erwähnt, dass das Thier auf der Flucht seinen Unrath von sich gibt und damit Hund und Jäger beschädigt (inutilem reddit), was Albertus selbst darauf hätte bringen können, dass der Bonasus der Alten (schon bei Aristoteles de part. an. III, 2) und der Durau aus unbekannter Quelle, die er wie besondere Thiere aufführt, dasselbe seien, und zwar der lithauische Wisent, da der Mähne beim Bonasus ausdrücklich Erwähnung geschieht, und hiezu passt auch der Name Zubrones. Ob in Durau dagegen das polnische Tur (Bos primigenius) steckt? Alb. unterscheidet also mehrere Arten, beschreibt aber deutlich nur den lithauischen Wisent, einmal unter diesem seinem deutschen Namen, dann nach klassischen Quellen als Bonachus; die Zubrones, was der polnische Name desselben Thieres ist, und von denen er dieselben Züge erzählt, sollen dagegen sehr grosse Hörner haben und bleiben deshalb zweifelhaft zwischen beiden Arten; die Urni, ebenfalls mit grossen Hörnern, dürften Bos primigenius sein, es bleibt aber bei der Magerkeit der Beschreibung zweifelhaft, ob Alb. sie aus gleichzeitigen Nachrichten oder nur aus älteren, namentlich Caesar, kannte; dass er ihnen den deutschen Namen visent gibt und sie doch von den vesontes unterscheidet, zeigt, wie er aus

verschiedenen Quellen schöpfte, ohne viel an ihre Vereinigung zu denken, und dem Leser bleibt der Gesamteindruck, dass schon damals nur die östlichen Grenzgebiete Deutschlands jene wilden Thiere beherbergten, Albertus also wohl mancherlei Nachrichten von ihnen hatte, ohne sie doch eigentlich näher zu kennen.

Mehrere deutsche Thiernamen kommen vielleicht zum ersten Mal bei unserm Albertus vor, so neben der eben erwähnten Gemse (*genezon*, lib. II, tract. II), Hamster (*hamester*), Ziesel (*zizel*), Dachs (*daxus*), Hermelin (*erminium*, woher stammt der Name eigentlich? er klingt nicht wie ursprünglich deutsch), Iltis (*illibenzus*), Ratte (*ratus*), Marder (*Martarus*). Der Name Rangifer tritt hier auch zum ersten Male für das Rennthier auf, und es fragt sich, ob Albertus Magnus hier in der Etymologie „quasi ramifer“, (Olaus Magnus, Bischof zu Upsala 1530, wiederholt dieselbe und gibt dazu eine neue) glücklicher ist, als bei *equus* („dicuntur ab aequalitate“) und *vulpes* („quasi valipes“), Ableitungen der alten Klassiker würdig, zu einer Zeit, wo man noch keinen Begriff von stammverwandten Wörtern und Lautverschiebung hatte.

Das Rennthier ist übrigens noch bei Albertus ein ziemlich abenteuerliches Thier, mit drei Paar Hörnern, eines da, wo die Hörner des Hirsches (ist an sich richtig), das mittlere Paar breit, wie das Geweih des Damhirsches (die Vergleichung ist richtig, aber es handelt sich um dasselbe Paar), endlich auf der Stirne ein Paar nach vorn gekehrte (sind offenbar die ersten Aeste, die s. g. Eisspriessel, woraus der grosse Olaus in der Verdrehung mit dem grossen Albertus wetteifernd, ein mittleres (unpaares) Horn machte. Es lebt in nördlichen Gegenden, namentlich in Norwegen (Novergia) und Schweden (Suevia, was aber eigentlich Schwaben bezeichnet, doch in diesem Zusammenhang nicht bedeuten kann); auch hier stimmen also seine Angaben mit der jetzigen Verbreitung und nicht mit den Sagen des hercynischen Waldes. Wie wenig Albertus das Thier kannte, zeigt sich wieder darin, dass es noch einmal, nach den Angaben bei Plinius VIII, 52 vorkommt, wobei aber dessen Namen *Tarandus* in *Pyradum* umgewandelt ist, und zum dritten Male wohl den

Worten lib. II, tract. I, cap. 2 zu Grunde liegt: et quidam domesticant eum (equicervum das Elennthier) apud nos (!) et equitant eum uno die tantum quantum equitari potest equus in tribus diebus. Reiten auf Rennthieren wird auch sonst hie und da bei älteren Schriftstellern erwähnt, ist aber wohl immer nur Missverständniss für Fahren, einer Zeit entsprechend, wo im Gegensatz zur jetzigen, Reiten eine viel allgemeinere Art zu reisen war als Fahren.

Der Vielfrass, Genosse des Elennthiers in Schweden und den Ostseeprovinzen, wird bei Alb. vermisst, was auch gegen eine frühere Verbreitung in Deutschland spricht, noch viel weniger kennt er den Eisfuchs, aber der Ruf des Eisbären ist bis zu ihm gedrungen, denn er sagt im Artikel ursus: est autem aquaticus et agrestis, sed aquaticus est albus et venatur sub aqua, sicut luter (Fischotter) et castor. Es ist dieses wohl die erste Erwähnung dieses gewaltigen Thieres, indem die einzige Angabe bei Athenaeus von einem grossen weissen Bären, den Ptolemäus Philadelphus besass, doch gar zu unbestimmt ist.

In den 116 erwähnten Arten von Landsäugethieren lassen sich mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit folgende 76 Arten der jetzigen Wissenschaft herausfinden, wobei ich mit Uebergang des minder Wesentlichen die charakteristischeren Kennzeichen und Züge in Albertus eigenen Worten beisetze.

Quadrumana.

Semnopithecus entellus L. *Simiae Indicae toto corpore candidae.*

Cercopithecus sp. *Mammonetus*, animal minus quam simia; caput rotundum, facies homini similior quam simiis; cauda longa et villosa; fuscum in dorso, candidum in ventre; ligatur non in collo, quia hoc aequè crassum ac caput (sondern um die Lenden, wie noch heut zu Tage die Meerkatzen); simiis viribus impar, audacia praevalet; nascitur in Oriente, bene vivit in nostris climatibus. Der Name dürfte mit dem späteren Maimon, vielleicht auch mit Monkey zusammenhängen. Nach Nennich's Polyglottenlexicon heisst der Affe in der Sprache der Albaner maimuni, illyrisch maimun, walachisch mai-

muki, ungarisch majom, in der Langue d'Oc mounino; in einem venezianischen Volkslied figuriren gatti maimoni (Meerkatzen), es scheint sich also um ein weitverbreitetes Wort zu handeln, wie bei kabi, Affe, κῆπος.

Inuus sylvanus L.? Simiae genus quod frequentius invenitur etc., est autem animal dolosum et malorum motuum.

Noch zwei Affenarten werden aufgeführt mit speziellen Kennzeichen, die ich nicht zu deuten vermag.

Insectivora.

Erinaceus Europaeus L. Hericius vel herinaceus (erstes Uebergang des lat. Namens in den ital. Riccio, den span. erizo und franz. hérisson) und Cyragrillus (χοιρόγρουλος, d. h. Schweinkerl bei Suidas).

Sorex vulgaris L.? Migale (μυγαλή nach Aristoteles hist. an. VIII, 24 u. a.), ferner als eine Art Maus: et est genus (murium) rubeum brevi cauda, acutae vocis, quod proprie sorex vocatur et est venenosum et ideo non capitur a musionibus (Katzen). Alb. Magnus ist wohl der erste, der das Wort Sorex auf die Spitzmaus anwandte, denn in den Schriften der Alten kenne ich nichts, was eine solche Deutung dieses Namens rechtfertigt und sein Fortleben in den neueren Sprachen (ital. Sorze, franz. Souris) spricht dagegen.

Sorex araneus Schreb.? Guesseles vel roserulae vocantur mures quidam, quorum stercus et pellis habent musci odorem; est in dorso fulvus (dunkelbraun?), in ventre albus, in pratis habitat et super vivos et aliquando in domibus? Der Name scheint auf das russische vychuchol (Mygale) zu deuten, über das Vaterland wird so wenig wie beim Eisbär etwas gesagt, desshalb muss es übrigens noch nicht nothwendig ein einheimisches Thier sein.

Talpa Europaea L. Talpa.

Carnivora.

Ursus arctos L. Ursus, animal notum, fortitudinem habet in brachiis. Sunt apud nos nigri et fusci coloris. Erste Erwähnung des später vielbesprochenen Unterschiedes der braunen und schwarzen Bären.

Ursus maritimus L. Ursus albus aquaticus.

Meles taxus Pall. Daxus, animal pingue valde; caput

in medio nigrum, in lateribus album etc. Die erste klare Beschreibung des Dachses, ohne den sehr zweifelhaften *τρόχος* des Aristoteles (gener. an. III, 6) und den etwas sichereren *Meles* des Plinius (VIII, 58) zu nennen. Wahrscheinlich war schon damals jenes Wort in den romanischen Sprachen untergegangen und durch das deutsche ersetzt, wie heut zu Tage noch im ital. tasso und span. tejón oder tasugo. Woher kommt aber das franz. blaureau und das engl. badger?

Mustela martes L. Martari genus, abietum dictum, multo pulcherrimum.

Mustela foina L. Martari genus, fagorum dictum. Nach Alb. commiscetur sibi mutuo ambo genera. Der Name Martes kommt im Alterthum nur bei Martial vor, welcher bekanntlich selbst zugibt, öfters gallische Wörter zu gebrauchen. (IV, 55 cit. Brandes, Kelten und Germanen p. 279).

Mustela putorius L. Aliud animal quod ankatinos Graeci vocant, Avicenna katim, Gallice fissan, Germanici illibenzum vocant; est apud nos, pullus comedens, habitat in domibus. Die Namen scheinen alle entstellt, im Deutschen lässt sich Iltis erkennen, beim Griechischen möchte man an *ἰκτίς* denken.

Mustela furo L. Furo vel furunculus (also von furo, Dieb, abgeleitet). Gallici furetrum dicunt (heut zu Tage furet, woher das deutsche Frett), an. parvum, majus mustela, inter album et croceum habens colorem, cuniculos ex antris expellens.

Mustela erminea L. Erminium, quod quidam erinebinum vocant, hyeme candens ad instar nivis, aestate fulvum sicut Mustelae; in extremo caudae semper nigrum; pellibus eius decorantur qui in vestitu gloriantur. Auch das genus maius in Artikel *Mustela* mag hiehergehören.

Mustela vulgaris L. Mustelae genus minus, wovon weiter nichts gesagt wird, aber die eben erwähnten Stellen zeigen, dass Alb. unter *Mustela* speziell die Wiesel versteht, *Putorius* dagegen erklärt er ausdrücklich für einen Gattungsnamen, der Marder und Wiesel umfasse, doch ist dieses Wort im Französischen (*putois*) und im Italienischen (*puzzola*) gegenwärtig Specialname des Iltis, den Linné daher mit Recht so nannte.

Lutra vulgaris Stew. Luter, an. notum, piscibus vivit etc.

Herpestes ichneumon L. Neomon (arabisch nems), nach Plin. VIII, 36.

Viverra genetta L. Genocha, paulo minor vulpecula; color inter nigrum et croceum, maculis nigris; super rivos victum quaerit; mansueta est, nisi lacessitur. Wahrscheinlich nach Isidor von Sevilla, da die Alten sie nicht erwähnen. Der Name ist spanisch (gineta). Auffallend ist, dass die Zibethkatze nicht erwähnt wird.

Canis lupus L. Lupus, an. notum, ferox et dolosum etc.

Canis aureus L. Papio, circa Caesaream urbem Syriae abundans, parum vulpibus maius; ululant uno praeunte; quasi compositum ex lupo et vulpe; cadavera hominum devorat. Wie Alb. zu den Namen kommt, der später den Pavianen eigen wurde, weiss ich nicht.

Canis familiaris L. Canis. Von Hunderassen erwähnt Albertus:

Leverarii, capite longo, plano, auriculis aculis retrorsum versis, iliis strictis, qui raro aut nunquam latrant, und die nach lib. VIII, tract. I, cap. 1 auch veltres genannt werden. Es sind offenbar unsere Windhunde, der Name ist das französische *lévrier*, von *lièvre*, Hase; das altfranzösische *veltres* soll celtisch sein und dasselbe Wort mit *veltragus* oder *vertagus*. Dieses bezeichnet bei den späteren Römern einen schnellfüssigen, hasenjagenden Hund, und wurde daher von Linné sehr mit Unrecht auf das Gegentheil des Windspieles, den Dachshund, angewendet.

Canes venatici non leverarii, auribus magnis dependentibus, labro superiore longe dependente. Jagdhund, C. f. *sagax* L., *chien courant* bei Buffon.

Canes qui ad aves valent, perdices circueunt. Hühnerhunde, C. f. *avicularius* L., C. f. *index* Smith.

Canes qui mastini vocantur, lupis similes, von denen es in lib. VIII, tract. I, cap. 1 heisst, dass sie die Schafheerden bewachen und die Wölfe verfolgen, Schäferhunde, C. f. domesticus L., *chien de berger* Buff. *Mastinus* ist offenbar dasselbe Wort mit dem franz. *mâtin* und engl. *mastiff*, die jetzt aber grössere und stärkere Rassen bezeichnen; es

ist nach Brandes ebenfalls celtisch. Auffallend ist das Fehlen der Pudel, welche auch die Alten nicht gekannt haben. Dagegen erscheinen als besondere Artikel noch der Molosus, der als furchtbares, gewaltiges Thier geschildert wird, bis die Beschreibung damit aufhört, er fürchte sich vor den Schlägen der Kinder. Der Name bezieht sich ursprünglich auf die Herkunft aus Nordgriechenland, bezeichnet also wohl bei den Alten (z. B. Virgil georg. III, 405) den albanesischen Hund; Linné benutzte ihn für den Bullenbeisser. Linciscus endlich soll der Bastard von Hund und Wölfin, ein sehr böses Thier, sein; der Name, jedenfalls eher von λύκος, Wolf, als von lynx, Luchs, stammend, Eigenname eines Hundes bei alten Schriftstellern, z. B. Ovid metamorph. III, 220, ist wohl von Albertus missverstanden.

Canis vulpes L. *Vulpes*. Hier figuriren die bekannten Geschichten, wie er die Flöhe los wird, auf Autorität des schon erwähnten Jorach, ferner wie er den Dachs aus seiner Höhle treibt und sich todt stellt, um Vögel zu fangen. Auffallend ist, dass Alb. lib. VIII, tract. II, cap. 2 das Thier galian für den Fuchs erklärt, welches er im zwei- und zwanzigsten Buch als eigenes, in Höhlen lebendes, Mäuse und Schlangen fressendes Thier schildert. Der Name erinnert an das griechische γαλή, Wiesel.

Canis pictus Tem.? Lauzani, ein sehr wildes Thier, das alle Thiere und namentlich Raubthiere verfolge, selbst den Löwen in Schrecken setze, den Menschen vor allen hasse, aber Seinesgleichen verschone. Der erste Zug erinnert lebhaft an die vom Capuciner Zucchelli geschilderten Mebbie in Congo, welche schaarenweise erscheinen und alle Raubthiere vertilgen sollen; Oken hält diese für den Hyänenhund; auch Thunberg erzählt von letzterem, dass er rudelweise reisende Thiere jage. Der Name klingt übrigens wenig orientalisches und erinnert von ferne an den Luchs; im Litthauischen soll ein ähnlicher Name für ein vom Luchse verschiedenes fabelhaftes Thier noch im Munde des Volkes leben.

Hyaena striata Zimmerm. Iona, Lacta und Zillius. In allen drei Artikeln wird als charakteristisch erwähnt, dass sie Menschenleichen fresse, im ersten und dritten auch die alte Sage, dass sie Menschen und Hunde durch Nachahmung ihrer

Stimme an sich locke, um sie dann aufzufressen. Der Artikel Jona (= Hyaena) scheint hauptsächlich aus den Alten geschöpft, der Name Zillius erinnert an den neugriechischen des Schakals, skilachi, vom alten σκύλαξ, junger Hund; noch näher liegt die Form σκύλιον, welche aber die Alten nur für Haifische (Scyllium canicula und catulus) anwenden.

Felis leo L. Leo. Alb. unterscheidet dreierlei Löwen: breves et multum hirsuti in collo et hi sunt imbecilles; graciles, de leopardis quasi compositi et hi sunt timidi; et sunt longi et hi sunt fortes. Hienach lassen sie sich wohl schwerlich eintheilen.

Felis tigris L. Tigris. Die Worte nigri coloris, fulvis virgulis quasi undati zeigen, dass Alb. den ächten Tiger meint. Die Vaterlandsangabe Hyrcanien (am südlichen Ufer des kaspischen Meeres) und die Erzählung vom Fange der Jungen weisen auf Plinius VIII, 25 zurück.

Felis pardus L. Leopardus, Pardus, Panthera. Hier herrscht grosse Unklarheit; dass Panthera hierher gehört, zeigen die Worte maculositas orbiculata, ebenso für Leopardus „rufus est nigris maculis interpositis.“ Von diesem sagt Alb. leopardum quidam eandem specie bestiam vocant cum pardo, licet diversa sit et consimilis, quia leopardus componitur ex leaena et pardo (Reminiscenz an Julius Capitolinus, der ihn zum Bastard von Beiden macht, Alb. scheint nur eine Aehnlichkeit ausdrücken zu wollen). Vom Pardus selbst erfährt man nur, dass er häufig in Afrika sei, Vögel fange und der panthera ähnlich sei; es bleibt nichts übrig, als ihn für dasselbe Thier zu nehmen und den Umstand, dass er besonders aufgeführt wird, auf Rechnung des Schöpfens aus verschiedenen Quellen zu bringen. Der παράδαλις des Aristoteles mit seinen Märchen von dem Kraut Pardalianches und vom stercus humanum wird hier und lib. VIII, tract. 2 (zu ferdalia entstellt und selbst zu vehed in lib. II, tract. I, cap. 4) nicht mit pardus, sondern mit leopardus identifizirt und für den Leoparden als weitere Autorität Avicenna angeführt, der ihn von Wölfen verfolgt werden lässt, vielleicht falsche Deutung der Beobachtung, dass sich Schakale sammeln, um seine Beute zu theilen. Wenn endlich von zahmen Leoparden die

Rede ist, welche wilde Thiere jagen, aber nicht weit verfolgen, so ist damit wohl die folgende Art gemeint:

Felis jubata Erxleben. *Alphec arabice, gallice et germanice leuncia, natum ex leone et leopardo (!)*, aliquando domesticatur ad venandum. Aus dem Worte leuncia, das bei Alb. also den Jagdpanther bezeichnet, ist später Unze geworden; Buffons once, *Felis uncia* Erxleben ist der Irbis von Ehrenberg, Linné hat gar diesen Namen als *F. onca* auf den amerikanischen Jaguar, Schreber auf den Ozelot übertragen.

Felis catus L. *Musio agrestis*; s. die folgende.

Felis domestica Briss. *Musio (Mauser) est animal notum, quod murilegum quidam, alii catum a capiendo vel astutia vocant; mures laedit, quos carbunculosis oculis nocte contemplatur et in antris tenebrosis conspicit. Tempore luxuriae quaerit solitudinem et ideo sylvestris tunc efficitur, quasi vercundetur. Munditiem diligit et ideo lambendo pedes priores loturam imitatur faciei, totum etiam pellem lambendo complanat. Gaudet hoc animal leniter tractari manibus hominum et lusivum est praecipue in iuventute et formam suam in speculo aspiciens ludit ad eam. Loca consueta diligit; auribus abscissis facilius domi tenetur. Est autem agrestis et domesticus; et omnis agrestis grisei est coloris, domesticus autem diversorum est colorum. Granones (Grannen = Barthaare) habet circa os, quibus abscissis perdit audaciam. In der That eine hübsche Schilderung der Katze. Unter dem Artikel *Cattus* dagegen erfährt man nicht viel und unter *Felis*, oder wie Alb. schreibt, *Fela* nur einen Auszug aus Plinius, wonach das Thier in Höhlen leben soll; „*stercus humo operit*“ spricht für die Katze.*

Felis lynx L. *Linx, animal notum, perspicax oculis, in collo varium fere omnis coloris, hyeme hirsutum, aestato quasi nudum. Letzteres ist eine arge Uebertreibung. Warum er nur am Hals buntfarbig genannt wird, ist auch nicht klar, man sieht, der Luchs war dem Verf. nicht so sehr bekannt. Zum zweitenmal wird er aufgeführt als *Chama, qui et rufinus vocatur, in Aethiopia, lupi figura, maculis albis; ludis apta*, offenbar nach Plinius VIII, 28, wo in unsern Ausgaben die Namen *chaus* und *rhapsius* lauten, und als Vaterland ausdrücklich Gallien genannt ist. Aethiopien hat sich aus Plinius*

VIII, 30 eingeschlichen, wo von Lynces und Spingis die Rede und vermuthlich *Felis caracal*, *chaus* oder *caligata* gemeint ist.

Phoca monachus Herm. *Helcus est vitulus marinus* etc. (lib. XXIV) hauptsächlich nach den Angaben der Alten; der Name unklar.

Foca, animal fortissimum, foeminas suas interficit etc. ebenfalls unklar (lib. XXIV).

Rosores.

Sciurus vulgaris L. *Pirolus*, alio nomine *spiriolus*, in Germania rubeum antiquum animal, nigrum primo anno, in Polonia ruborem miscet e griseo, in Tusciae parte totum griseum. A vario non differt nisi secundum locum.

Varius, ut iam diximus ante, de genere pirolis, in ventre alba, in dorso grisei sive cinerei et delectabilis coloris. Albertus kennt also die verschiedenen Farbenvarietäten, und das häufigere Vorkommen der grauen im Nordosten; unrichtig ist, dass die schwarze Jugendkleid ist, und von dem Vorkommen der grauen in Toscana ist mir nichts bekannt. Der obige Name ist offenbar entstellt aus einem mittelalterlichen Wort, das dem englischen Squirrel, dem französischen Ecuireuil, dem italienischen Schirato und dem portugiesischen esquilo entspricht, etwa Sqirolus, ein Diminutiv des latein. *Sciurus*. Auffallend bleibt, dass Alb. weder diesen klassischen Namen, obgleich er ihn bei Plin. VIII, 58 finden konnte, noch den sonderbaren deutschen Eichhorn nennt, von dem es mir wahrscheinlich ist, dass er durch Missverständniss aus dem französischen *écureuil* entstanden ist und so als s. g. *verbum quasimodogenitum* die neue Bedeutung untergelegt erhielt; Prof. Jakob Grimm hatte die Freundlichkeit, auf meine Anfrage diese Vermuthung zu bestätigen.

Spermophilus citillus L. *Citellus* und in Lib. II, Tract. I, cap. 5 *mus quidam vocatur apud nos zizel*, beidemale durch Mangel der äusseren Ohren und kaninchenähnliches Haar bezeichnet, vgl. oben. Abgesehen von der oberflächlichen Erwähnung unseres Thieres bei Aristoteles hist. an. VIII, 17

und IX, 48, auch Plin. VIII, 55 als *Mus ponticus*, welche Albertus nicht nennt, ist dieses die erste Charakterisirung des Ziesel.

Arctomys marmota L. *Emptra*, ut quidam dicunt, animal parvulum in Germania; cibos (foenum) congregat in aestate, quibus vivat in hyeme, et hos cibos per cumulos in terra recondunt. Hoc animal est, quod murem montanum quidam vocant, nec invenitur nisi in montibus, et est maior (quam) mus qui visus est in terra nostra. Hier ebenfalls, statt des Mährchens von Plin. VIII, 55 eine unabhängige und bessere Schilderung des Murmelthiers, nur dient das eingetragene Heu nicht zur Nahrung, sondern als Streu. Wohl die erste Erwähnung des Namens *mus montanus* oder ital. *Mure montano*, woraus *marmota* geworden sein soll. Woher Alb. das Wort *Emptra* hat, ist räthselhaft. Pallas hat später dasselbe gräcisirt (*empetra*, ἔμπετρος auf Felsen) einem nordamerikanischen Murmelthiere gegeben, das nicht auf Felsen lebt. Sollte das wirklich die ursprüngliche Bedeutung, das Wort also eine von irgend einem mittelalterlichen Philologen aufgebrachte Uebersetzung von (*mus*) *montanus* sein?

Myoxus glis L. *Glis* animal est notum et colore varium, in dorso griseum, in ventre album; tota hyeme dormit et in dormiendo (?) pinguescit; ideo versus Boëmiam et Carinthiam in autumnno rustici in sylvis cellaria parant et in his se collocant illa animalia in numero permaximo et ad esum hominum colliguntur. Eine Methode, die auch in Italien jetzt noch im Gebrauch ist. Der Name *glis*, *gliris* ist altrömisch und Stammwort des franz. *loir*, wie des ital. *ghiro* und des span. *liron*.

Myoxus quercinus L. (*nitela* Schreb.). Et est genus muris in arboribus habitans, fuscum, nigris in facie maculis. Der Namen *nitela* (Plin. VIII, 82) oder *nitedula* (Horat. satyr. I, 7, 29) kennt Alb. nicht, auch scheint er sich in keiner Sprache erhalten zu haben.

Myoxus avellanarius L. Et est genus muris corilinum (von *corylus*, Haselstaude), quod comedit avellanas, et hoc est rubeum cauda villosa. Erste Erwähnung der Haselmaus.

Cricetus frumentarius Pall. *Cricetus*, ut dicunt quidam, in terra habitat; capite vario, dorso rubeo; hoc est animal, quod nos hamester germanice vocamus. Erste Erwähnung des Thieres, seines wendischen (krietsch) und deutschen Namens.

Mus rattus L. Est autem magnum (genus muris) quod nos rattum vocamus. Erste Erwähnung der Ratte, die den Alten noch unbekannt blieb.

Mus musculus L. *Muris* genus domesticum, in horreis et in domibus habitans, et est nigrum et parvulum.

Mus agrarius Pall. Animal (e genere muris) agreste in agris in terra habitans et est duorum colorum, rubrum et nigrum. Auffallend, dass diese Art, woran die Erwähnung der schwarzen Farbe nicht zweifeln lässt, und nicht *M. sylvaticus* als erste Art der Mäuse genannt wird. Nach Blasius kommt *M. agrarius* in Franken vor. Alb. spricht noch von vielen anderen Arten, ohne sie näher zu charakterisieren, man kann sich also darunter verschiedene Feldmäuse denken.

Arvicola amphibius L.?? *Mus marinus*, exit de aqua, im vierundzwanzigsten Buch unter den Wasserthieren.

Castor fiber L. *Castor*, pedibus anserinis; dentibus deicit satis mensuratae quantitatis arbores et casas construit in ripis aquae bicameratas vel tricameratas, ut crescente aqua ascendat vel descendat. Caro abominabilis. Wiederum eine bessere Beschreibung statt des albernen, durch den Namen begünstigten Märchens der Alten (*castor* a *castrando*), das Alb. ausdrücklich verwirft, aber leider keine spezielle Angabe über Vorkommen und Häufigkeit; er mag die Spuren seines Gebisses selbst am Ufer der Donau beobachtet haben.

Hystrix cristata L. *Istrix* est animal, quod vulgariter porcus spinosus vocatur; iuxta marina habitat et aliquando in montibus. Latet aestate, procedit hyeme e contrario multis animalibus. Während Plin. dieses Thier nur als ausländisch und mit griechischem Namen kennt, deutet die Erwähnung des italienischen, noch jetzt üblichen Namens *porco spin* (woher *porc-épic*, Stachelschwein) und das nicht den Alten entlehnte Detail darauf, dass dieses Thier damals schon in Ita-

lien lebte. Leider gibt er keinen nähern Aufschluss, sowenig als der alte Claudian, der doch ein eigenes Gedicht von 48 Zeilen über dieses Thier schrieb. Die Zeitbestimmung des Winterschlafs, unserem Verfasser selbst auffällig, und den Angaben der Alten (Aristot. hist. an. VI, 30) und Neuen widersprechend, könnte auf Missverständniss beruhen.

Lepus timidus L. *Lepus notum est animal, celeritate ingens, montem melius scandit quam descendit etc.*

Lepus variabilis Pall. *Lepores in terris valde frigidis albi sunt, sicut in alpiibus; in aliis quidam albescunt hyeme.* Dass die Hasen auf den Alpen im Winter weiss werden, weiss schon Plin. VIII, 81; falls aber unter den sehr kalten Ländern nordische zu verstehen sind, das sicut also sowie und nicht z. B. bedeutet, wofür andere Stellen sprechen, so findet sich hier die erste Erwähnung der nordischen veränderlichen Hasen. Ein Missverständniss aber und nicht einmal durch Plinius zu entschuldigen, ist es, ihnen die weisswerdenden entgegenzusetzen, denn vom hochnordischen *L. glacialis* wusste Alb. wohl noch nichts.

Lepus cuniculus L. *Cuniculus animal minus lepore, sed fortius (?); in antris habitat, vineis est infestum.* Cuniculus ist bekanntlich schon sein Name bei den Römern (Varro, Plin.), woraus unser deutsches Kaninchen und das italienische coniglio, span. cone jo, portug. coelho, während das französische lapin auf lepus zurückweist.

Pachyderma.

Elephas (Indicus). *Elephas.*

Rhinoceros Indicus Cuv.? } Nur verworrene Andeu-
Africanus Cuv.? } tungen dieses Thiers fin-
den sich in den Artikeln:

Monoceronem vocant animal ex multis compositum, equino corpore, *elephantinis pedibus*, capite cervino, *in media fronte cornu gestans* longitudinis 4 pedum; vix vivum in hominum potestatem venit; vinei enim se videns occidit furore se ipsum.

Unicornis animal, quod Pompeius ludis Romae exhibebat (nach Plinius VIII, 29).

Eale Solinus dicit bestiam esse ut equus, colore nigro, maxilla ut aper, *cornua* longiora quam cubitus *quae non rigent, sed moventur a radicibus*, was auch später von Manchen beim Rhinoceros behauptet wurde (Plin. VIII, 30).

Hippopotamus amphibius L. Auch hierüber sind Alb. Angaben unklar, und zwar finden sie sich in Lib. XXIV unter den Wasserthieren:

Equus Nili, animal de genere et natura crocodili (!). Unter demselben Namen in Lib. II, tract. I, cap. 4 erwähnt.

Equus fluviatilis (Lib. XXIV) ist offenbar dasselbe.

Hipodromus (ibid.) mit längerer Beschreibung, nach Plinius VIII, 39.

Sus scrofa L. Aper sylvestris et domesticus. Alb. behauptet, dass es zuweilen auch gehörnte Eber gebe.

Equus caballus L. Equus. Sehr vieles über die Krankheiten des Pferdes.

Equus asinus L. Asinus, animal notum, turpe. Onager sive Asinus sylvestris nach den Angaben der Alten.

Ruminantia.

Camelus dromedarius L.	} Camelus, quidam unum, quidam duos gibbos habent (Lib. II, tract. I, cap. 2).
Bactrianus L.	

Moschus moschifer L. Musquelibet, animal Orientis, magnitudine capriolae. Der Drüsensack wird als Geschwür (apostema), das Sekret als Eiter oder Jauche (sanies) aufgefasst, als Autorität ein gewisser Platearius angeführt.

Cervus alces L. Equicervus, schon oben erörtert.

Alces nach Solin (und Plin. VIII, 16)

Aloi nach Caes. VI, 26 u. Plin. ibid.

Cervus tarandus L. Rangifer.

Pyradum nach Plin.	} ebenfalls schon
Equicervus z. Th.	
lib. II, tract. I, c. 2	

Cervus elaphus L. *Cervus*, animal notum.

Cervus dama L. *Damna*, magnitudine capriae; cornua plana. Der Zusatz: arabice vocatur agazel betrifft aber die Gazelle, *Antilope dorcas*.

Cervus capreolus L. *Capriolus*, cornibus specie cervi; vocem venator imitatur sibilo folii, etc.

Camelopardalis giraffa L. *Anabula*, arabice et italice seraph. (Plin. VIII, 27 nennt sie nabun). *Camelopardalis Aethiopum*. Orafus, arabice scofter! (beides wohl Verstümmelung von Giraffe); nirgends deutlich beschrieben.

Antilope dorcas L. Agazel s. dama.

? Calopus, an. juxta Euphraten.

Antilope picta Pall. *Equicervus* est duorum generum, Solinus dicit esse animal Orientis et Graeciae, jubatum etc. Dieses hat Solin wieder aus Aristoteles hist. an. II, 1. Dass er in Griechenland vorkomme, ist Missverständniss; Aristoteles sagt ἐν Ἀραχωταίς, das ist das heutige Kandahar in Afghanistan. Dieselbe Stelle, von Plinius VIII, 50 entstellt und *Hippelaphus* in *Tragelaphus* umgewandelt, wie Schneider (*Eclogae physicae* II, p. 18) vermuthet, liegt dem *Tragefalus* (sic!) des Albertus zu Grunde; Plinius lässt ihn aber am Phasis wohnen und Alb. entstellt dieses wiederum zu regio quae Falsida vocatur; ferner scheint er nur aus der Aehnlichkeit mit dem Hirsch, die bei Plinius im Allgemeinen, bei Aristoteles nur in Bezug auf die Grösse erwähnt ist, „Cornua ramosa“ erschlossen zu haben. Die Worte *Pectus villosum* (bei Plinius *armi*, bei Aristoteles *akromia*) verleitete wieder Spätere, den Namen auf das wilde Schaf des Atlas zu übertragen.

Capella rupicapra L. *Capra montana sylvestris*, quae apud linguam nostram genezon vocantur, habent cornua sicut uncus. Abgesehen von Aelians *κεμὰς* die erste Erwähnung des Namens Gemse, der im ital. *camozza*, im franz. *chamois* und im span. *camurça* wiederkehrt.

Capra ibex L. *Ibex*, genus capri, in alpinis Alemaniae abundans (jetzt nicht mehr), vastis valde cornibus, ita ut cadens de rupibus totum corpus cornibus excipiat (altes

Jägermährchen). Cum ulterius scandere ante venatorem non valet, aliquando redit et venatorum deiicere nititur, sed peritus venator cruribus divaricatis dorso eius insilit et cornua manibus apprehendit et sic aliquando de rupibus depositus evadit (ist ein kühnes Voltigirstückchen). Der Name Steinbock scheint alt zu sein, i-bex ist vielleicht dasselbe Wort latinisirt, wie das heutige italienische stambecco; das französische bouquetin, noch bei Belon bouc-estain geschrieben, ist dasselbe umgesetzt, rupicapra vielleicht eine Uebersetzung davon.

Capra hircus. Caper et capra, nota animalia, in montanis magis pascuis valent etc.

Ovis aries L. Ovis an. notum.

Bos taurus. Bos communis.

Taurus, an. notum.

Bos urus s. primigenius. Urni

— bison L.

Vesontes

? Zubrones

? Durau

Bonachus (nach
Solin)

} oben be-
sprochen.

Bos bubalus L. Bubalus, animal nigrum; cornua parva. Circulo posito in naribus circumfert(ur) et trahit ad vices duorum equorum pondera und lib. II, tract. I, cap. 3 animal, quod in Romana lingua et nostra bufletus vocatur; iratus mergit se in aqua usque ad os; das thut er wohl weniger aus Zorn, als um sich abzukühlen. Hier bezeichnet also das Wort bubalus wie bei Paulus Diaconus mit Bestimmtheit das noch so genannte Thier, das unterdessen (zur Longobardenzeit) in Italien eingeführt worden war*), während die Alten damit sehr wahrscheinlich eine Antilope (A. bubalis L.?) bezeichneten, wie aus der Zusammenstellung mit Reh und Gazelle bei Aristoteles (hist. an. III, 6 und de part. an. III, 2) und aus der Heimatsangabe in Nordafrika (Herodot. IV, 192. Plin. VIII, 15) sich ergibt.

*) Auch bei Avicenna (anim. lib. III.) bezeichnet bufalus den zahmen Büffel, da von der Milch die Rede ist.

Bos grunniens Pall.? Enchiros, animal Orientis magnitudine tauri; longi erines descendentes ad duas spatularum (scapularum) partes, molliores pilis equinis. Color nigricans. Pili in aliis membris lanæ assimilantur. Cornua ad interius flexa. Vox tauri. Cauda brevis respectu corporis. Die zwei letzteren Angaben passen allerdings gar nicht auf *Bos grunniens*, aber doch kann ich der wollenähnlichen Haare und der Heimath im Orient wegen mich nicht entschliessen, dieses Thier räthselhaften Namens für einen vierten Doppelgänger des Wisent zu nehmen.

Eine Anzahl ganz zweifelhafter Thiere ist hier übergangen. Unter denselben dürften das Marintomorion und Mantichora, an Avicenna's boritus (animal. lib. I, fol. 3) und Mantichora des Ctesias (Plin. VIII, 30) sich anlehnend, mit drei Zahnreihen, Stachelschwanz und abenteuerlichen Stimmen, auf poetischen Beschreibungen oder vielmehr Umschreibungen des Löwen beruhen. An derselben Stelle beschreibt Avicenna († 1036) den Tiger deutlich unter dem Namen albar, was Brandt in seiner Literaturgeschichte dieses Thiers (Mem. ac. Petersb. VIII, 1856) nicht erwähnt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [24-1](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Bemerkungen über einige Säugethiere in geographischer und historischer Beziehung. 111-144](#)